

Er scheinen an allen Wochentagen. — Bezugs-
preis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M.,
durch die Post bezogen 1,50 M., durch die
Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Verlag v. Gyped. Dillenburger, Haigererstr. 9.

Verhängnisvoller Erdsturz. In Mewe (Westpreußen) stürzte in der Nähe des Weichselufers eine Bergwand ab. Ein am Abhang stehendes Wohnhaus wurde dabei ver- schüttet und unter den Trümmern eine Frau und vier Kinder begraben. Die Rettungsarbeiten wurden zwar unverzüglich mit Hilfe des Militärs vorgenommen, doch konnten alle fünf nur als Leichen hervorgezogen werden. Eine andere Frau, die nur halb verschüttet wurde, kam noch mit dem Leben davon. Es wird angenommen, daß ein Wasserrohrbruch das Erdreich unterpflüß und so das Unglück herbeigeführt habe.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

— Großes Hauptquartier, den 9. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Corretto-Höhe entziffen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten 2 Maschinengewehre und 2 kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der zum Vordringen bereitete Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert.

In den Vogesen erschwerte Nebel und Schnee die Gefechtsfähigkeit; die Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Senheim dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Westlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriff 800 Gefangene in unseren Händen.

Nordwestlich von Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich von Praszysz machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich von Nowe Miasto hatten keinen Erfolg; 1750 Russen wurden hier gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 9. März. (WVB.) Amtlich wird verlautbart:

9. März 1915 mittags. An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafteste Gefechtskampf auch gestern an.

Südlich von Lopuszno wurden Angriffe der Russen müheolos abgewiesen.

Der im Raume bei Gorlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein.

Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wiederzuerobern, überall behauptet.

Ununterbrochen wiederholten sich an der Karpatenfront feindliche Angriffe, die je nach der Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden.

So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Verbauwerke herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen.

Weitere 600 Mann des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen.

Die seit den letzten Tagen in den Karpaten wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekorps ganz außergewöhnliche Leistungen.

In ständigem Kontakt mit dem Gegner, sind die Truppen oft Tag und Nacht im Kampf und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder in der Verteidigung Angriffen weit überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten.

Dem Verhalten unserer braven Truppen, sowie jedem Einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 9. März. (WVB.) Am Nach-

mittag beschossen vier englische Kriegsschiffe in Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien.

Sie zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück.

Ein feindlicher Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Harab und Bulair beschuß, wurde von zwei Granaten auf der Brücke getroffen.

Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Irak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage.

Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuer-

geschützen und zwei Berggeschützen, eine Maschinengewehr-

abteilung und eine Eskadron versuchten am 3. März, unsere

Stellungen in der Gegend von Ahvaz anzugreifen. Nach-

dem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen und der Feind 400 Tote und Verwundete verloren sowie eine große Zahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, floh er durch den Karunfluß in Unordnung nach seinen südlich Verder und Naßbie festgemachten Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir erbeuteten zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, 500 Gewehre, 200 Pferde und eine große Menge Sanitätsmaterial. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Beschießung türkischer Häfen am Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 9. März. (WVB.) Die russische

Flotte, bestehend aus fünf Linien Schiffen, drei Kreuzern, zehn

Torpedobooten und mehreren Dampfzügen ist am 7. März vor-

mittags vor den Kohlenhäfen des Eregligebietes an der Südküste des Schwarzen Meeres erschienen und hat die Häfen

Jungulbat, Roslu, Eregli und Alabli beschossen. Auf Jungulbat wurden über 1000 Schuß abgegeben.

Ein Dampfer wurde versenkt. In Roslu gerieten einige Häuser in Brand.

In Eregli, auf das über 500 Schuß abgegeben wurden, wurden vier Dampfer und ein Segler zum Sinken gebracht,

darunter ein italienischer und ein persischer Dampfer. Zwei weitere Dampfer wurden beschädigt.

Schiffahrtsdienst zwischen Kanada und Frankreich.

Ottawa, 9. März. (WVB.) Die Einrichtung eines

direkten Schiffahrtsdienstes zwischen Kanada und Frankreich wird hier angekündigt.

Es sollen achtzehn Schiffe eingestellt werden, um den Verbindeten Vorräte zuzuführen.

Frankreichs aussichtslose Offensive.

+ Ein Bericht der „Mat. Stg.“ bezeichnet die fortgesetzten Angriffe der Franzosen auf dem

westlichen Kriegsschauplatz als aussichtslose Frontalkämpfe, denen eine direkte Wirkung auf die strategische Lage nicht

mehr zukomme. Die deutsche Tiefengliederung in Nord-

frankreich und Flandern sei stark genug, um dieses Ab-

taufen der Front noch monatelang auszuhalten.

In sämtlichen offiziellen Mitteilungen der französischen

Heeresleitung liege in den 14 Tagen zwischen den

Zeilen der Beweis, daß sie selbst an die optimistischen

Darstellungen ihrer Teilerfolge und an deren Wirkung auf die Gesamtlage nicht mehr glaubt.

Die Siegesberichte, in denen kaum erwähnenswerte drückende Erfolge durch ge-

schicktes Verschweigen feststehender Tatsachen in ihrer

Wirkung gesteigert werden, hätten nicht die richtige Dar-

stellung der Lage zum Zwecke, sondern die notwendige

Belebung der Hoffnungen des französischen Volkes.

Früher oder später müßte die zu lange festgehaltene

Illusion vor der Wirklichkeit der Tatsachen zusammen-

brechen.

Ueber die Lage bei den Dardanellen

ging dem Wolffischen Tel.-Bur. am 8. März, nachts, „von

bestunterrichteter Seite die folgende Mitteilung zu:

Am Freitag war die Beschießung hauptsächlich auf ein Fort in

der Nähe des Schlosses Kilit ul Bahr gerichtet. An dem Bom-

bardement beteiligten sich zwei englische Linien Schiffe von der

„Rajestic“ und „Agamemnon“-Klasse. Es wurden etwa 30 Schiffe

abgegeben. Viele davon fielen zu kurz, explodierten im Meer und

warfen dort mächtige Wasserfäulen auf. Es wurde lediglich an

den Gebäuden Schaden angerichtet, während die Batterien un-

beschädigt blieben. Die türkischen Batterien gaben nur drei Schüsse

ab. Einer davon war ein Treffer und verursachte allem Anschein

nach einen Brand auf Deck. Die englischen Schiffe entfernten

sich daraufhin sofort und nahmen möglichst große Distanz.

Ein englisches Wasserflugzeug versuchte die türkischen Stellungen

zu erkunden, wurde jedoch durch das Feuer der Abwehrkanonen

gezwungen, in der Richtung nach der Sarosbucht weiterzuziehen.

Der Flieger warf eine Bombe ab, die auf offenerm Gelände

explodierte. Die Beschießung der anderen Forts ist völlig belang-

los verlaufen.

Am Nachmittage des 8. März beschossen, wie das

türkische Große Hauptquartier meldet, vier englische Kriegs-

schiffe mit Zwischenräumen unsere Batterien an den Dar-

danellen außerhalb der Treffweite unserer Batterien und

zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach

Tenedos zurück. Ein feindlicher Kreuzer im Golf von

Saros, der die Umgebungen von Harab und Bulair beschuß,

wurde von zwei Granaten auf dem Deck ge-

troffen.

Erfolgsloses Bombardement der Forts von Smyrna.

+ Konstantinopel, 8. März. Aus dem Großen Haupt-

quartier wird gemeldet:

Gestern haben drei feindliche Panzerschiffe, ohne eine Wirkung

zu erzielen, drei Stunden lang aus der Ferne mit langen Zwis-

chenpausen die Forts von Smyrna beschossen, worauf sie sich zurück-

zogen. Heute vormittag legten sie ihr wirkungsloses Feuer eine

Stunde lang fort. Diese beiden Beschießungen richteten keinen

Schaden an und verursachten keinen Verlust.

Neue englische Niederlage in Mesopotamien.

+ Konstantinopel, 8. März. Aus dem Großen Haupt-

quartier wird gemeldet:

Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in

Irak vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone

englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuer-

geschützen, eine Maschinengewehrabteilung und eine Schwadron

Berggeschützen, am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von

Ahvaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen

einen Gegenangriff unternommen hatten, und der Feind 400 Tote

und Verwundete verloren und eine große Zahl von Ge-

fangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, floh er durch

den Karunfluß in Unordnung nach seinen südlich von Verder und

Naßbie festgemachten Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein

englischer Major und vier andere Offiziere. Wir haben zusammen

mit allem Zubehör und Munition 3 Kanonen, 500 Gewehre,

200 Pferde und eine große Menge von Sanitätsmaterial

erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Lezte Kriegsnachrichten.

Brüssel, 9. März. (WVB.) In Antwerpen ereignete

sich gestern nachmittag in der Feuerwerkschule eine Explosion,

wobei drei Mann getötet und sieben verwundet wurden. Das

Unglück erfolgte in einem Schuppen, in welchem Soldaten

unter Aufsicht eines Oberfeuerwerkers Räumungsarbeiten vor-

nahmen.

Mailand, 9. März. (WVB.) Der „Corriere della

Sera“ meldet, es seien 40 Waggons mit Munition und

schweren Geschützen in Kladovo in Serbien angekommen.

Die Ladung kam aus Frankreich über Saloniki.

Basel, 9. März. Der Baseler Mitarbeiter der „Baseler

Nachrichten“ bespricht die in Frankreich schon einsetzende Dis-

kussion der Friedensbedingungen. Verreces Jern-

muten fast wie die Theorien an, die man bei den Alldeutschen

tabelt. Die sozialistische Presse fangelt ihn auch gehörig ab.

Indessen begegnet man recht häufig der Ansicht, daß mindestens

die alte Grenze Lothringens durch ein neutralisiertes Gebiet

gedeckt werden muß. Der „Temps“ schreibt: In der Regierung-

kreise sei die ganze Diskussion nicht eben angenehm. Man

mußte es den Soldaten überlassen, Frieden zu machen. Bei

aller Verschiedenheit der Meinungen ist es aber bemerkenswert,

daß der Streit über den Siegespreis schon beginnt, wo die

Entscheidungen noch ausstehen, und wo der Gegner einen

wichtigen Teil Frankreichs noch besetzt hält. Dieses hat sein

Ursache in der unbedingten Siegesgewißheit aller Franzosen

ohne Ausnahme. Dieses ist angesichts des äußeren Bildes der

militärischen Lage eines der merkwürdigsten Phänomene dieses

Krieges.

Bern, 9. März. (WVB.) In einer Artikelreihe, betitelt

„Durch Deutschland und Belgien“, schildert Dominik Müller

seine Eindrücke auf dem Bahnhof Döbelitz u. a.: Auf den

weiten Gleisanlagen stampfen ungeduldig dampfende Lok-

omotiven, alle nach Belgien gerichtet. Es herrscht eine lang-

weilige Stille. Aus abseits stehenden Wagen grinsen gefangen-

geurtheilte Gesichter hervor. Es schüttelt einem vor Ekel bei dem

Denken, daß der brave deutsche Soldat gegen solche Bestien

kämpfen muß. Zum Schluß sagt Müller: In den Wägen

saßen mir edel schauende Frauen und Offiziere von

redenshaftem Wuchs auf. Gegenüber solchen wie aus Ge-

gessenen Kriegern hastet auch dem schneidigsten feindlichen

Offizier etwas Bürgerliches und Ziviles an. Schon da

könnte erklären, warum sie unwillkürlich alle zusammenhalten

gegenüber den befremdenden Deutschen, welche sie alle so

sammen nicht begreifen.

Konstantinopel, 9. März. (WVB.) Wie die „Agamemnon“

mitteilt, hat zwischen dem Sultan und Kaiser Wilhelm

aus Anlaß der Winterschlacht an den Masurenschen Seen in

herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattge-

funden. Der Sultan hat dem Kaiser die Jmial-Kriegsmedaille

verliehen.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Elia.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(23)

„In jenem Pensionat, das ich eben verließ, war es mir leicht, unter meinen Mitschülerinnen eine — wie soll ich es gleich nennen — eine hervorragende Stellung zu erwerben. Meinem Namen — ich war die einzige Komtesse in der Mädchenschule — und meiner Lebenshaltung, — ich zähle heute bereits neunzehn Jahre — hatte ich es zu danken, daß unsere Lehrer mich mit Auszeichnung behandelten und die Mitschülerinnen meine Freundschaft suchten. Ganz besonders eng schloß sich — im Gegensatz zu ihrer jüngeren Schwester — Tilde Kleinschmidt an mich an. Sie beugte sich willig meiner Autorität in allen Fragen des gesellschaftlichen Verkehrs, des guten Tons und der Mode — und fühlte sich durch jede Freundschaft, die ich ihr erwies, geehrt und beglückt. Zu einem intimen Verkehr mit ihr entschloß ich mich aber erst, als ich bemerkte, wie oft und mit bewundernden Blicken sie in meinem Album dein photographisches Bildnis betrachtete, Brüderchen, und als ich durch Zufall erfuhr, daß ihr Herr Papa nur zwei Kinder, aber mehr als zwei Millionen besitze. Zaghaft und auf Umwegen suchte Tilde mir Auskünfte über deinen Charakter und deine persönlichen Verhältnisse zu entlocken. Und ich brauche dir wohl nicht zu versichern, daß ich dein Lebensbild in brillanten Farben malte. Dann triffst du selber zu flüchtigem Besuch bei uns ein, und ich bemerkte, wie tiefen und verwirrenden Eindruck deine prächtige Uniform und geistvolle Haltung auf die gute Tilde hervorbrachte. Da ich nun durch Mamas Klagebriefe über deine fatale Lage unterrichtet war und Tilde nach deiner Abreise mit nur leicht verkleideter Schwärmerei von dir sprach, so reifte in meinem Innern das Heiratsprojekt der Verwirklichung entgegen.“

„Vortrefflich, Spitzmäuschen, indessen — wie sollen wir die Eltern deiner schwärmerischen Freundin gewinnen?“

„Nach den Vorbereitungen, die ich getroffen, kann dir das unmöglich schwer fallen.“ fuhr Tildemilla unbeirrt

fort. „Sobald ich Tildes stille Herzenswünsche erkannt hatte, entzückte ich sie durch die Versicherung meiner innigsten Freundschaftsgefühle und allerlei vertrauliche Mitteilungen über unsere Familienverhältnisse. Daß ich diese in die richtigste Beleuchtung rückte, kannst du dir denken. Da ließ ich die Boleslawitzstiftung als den goldenen Hort der Berods erstrahlen, rühmte den Einfluß Onkel Wilhelm, den dieser als Minister auf den Großherzog übte, sprach von den Millionen Bruder Kurts und von der bedeutenden Rolle, die Papa in der medienburgischen Ritterschaft zugefallen sei. Ich erwähnte noch beiläufig deine großartigen Zukunftsaussichten. Und die ehrgeizige Tilde renommierte in ihren Briefen mit ihrer vornehmen Freundin und schilberte den teuren Eltern die Ruhmes-taten unserer Ahnen sowie die hohe Bedeutung, welche mehrere Mitglieder unseres Grafengeschlechts im Deutschen Reich erlangt haben.“

„Famos, Schwesterchen, famos!“

Graf Artur rief sich vergnügt die Hände, und Tildemilla fuhr mit einem Schelmälcheln fort: „O, mein bester Zug kommt noch! Nachdem ich Tildes volles Vertrauen gewonnen, lud ich sie, da wir gleichzeitig das Pensionat verließen — zum Besuch auf Schloss Kallene ein. Dies hatte — wie ich vorausgesehen — zur Folge, daß sie — nach brieflicher Verständigung mit ihren Eltern — die Einladung freudig anzunehmen versprach, falls ich meine Heimsfahrt in Berlin unterbrechen und mindestens vierzehn Tage Gast ihres Vaterhauses sein wollte. So erwünschte mir dieser Gegenvorschlag kam, so erhob ich doch Bedenken, ob Papa mir die Einwilligung dazu geben würde, und als ich endlich vorgab, mich errungen zu haben, erreichte ich es, daß Tilde mich tief gerührt umarmte und in meinem Besuch ein Gnadengeschenk sah. Vor drei Tagen stieg ich im Hause der Kleinschmidts ab und wurde zwar nicht mit gleichem Jubel wie die Töchter, wohl aber mit dem etwas täppischen Ausdruck der Verehrung und Freude empfangen.“

„Wie, du suchtest erst nach dreitägigen Aufenthalt in Berlin deinen Bruder auf?“

„Diese drei Tage hab' ich in deinem Interesse verwen-

det, cher frere! Erst galt es, mich genau zu orientieren. Jetzt aber kann ich sagen: Deine Chancen sind überaus günstig. Tildes Vater ist ein plumper, aber an-

scheinend schlauer und sehr tüchtiger Maurermeister, der

nach zum Inhaber einer angesehenen Baufirma empor gearbeitet hat, und der jetzt nach Auszeichnung strebt. Als Hausbesitzer ist es ihm gelungen, zum Stadtrat gewählt zu werden, aber dies befriedigt seinen Ehrgeiz keineswegs. Als ich ihm bei passender Gelegenheit die Stellung als Minister ein leichtes sein würde, ihm den Titel Kommerzienrat zu verschaffen, erkannte ich an der Rührung seines Gesichts und dem Aufleuchten seiner Augen, daß dies ein Köder sei, nach dem er begierig schnappen werde. Frau Kleinschmidt besitzt etwas mehr Schlich als ihr Gatte, scheint aber seine ehrgeizigen Wünsche zu teilen und wird sich zuverlässig durch deine Werbung um Tildes Hand beglückt fühlen.“

„Na, einen Grafen und Rittmeister zum Schwiegersohn zu erhalten — das ist ein Aufschwung!“

Artur warf sich lachend in die Brust und stellte die Frage: „Wann soll ich antreten?“

„Sollst du dienstfrei bist, sofort. Man wird dich bitten, zum Diner zu bleiben und an einem Ausfluge nach Wannsee teilzunehmen.“

„Willkommen Gelegenheit, die erste Attacke zu wagen. Da heute Sonntag ist, stehe ich ganz zu deiner Verfügung, Schwesterchen. Schodschweredreht, wenn dein Plan geht, dann soll mein Haus dein Haus sein, und sobald du einer Mitgift bedarfst, wirst du erfahren, daß ich eine offene Hand habe.“

Der Graf umarmte und küßte Tildemilla, worauf sich ihn ermahnte, sich „in Wilsch zu werfen“ und ihr zu folgen.

Der Graf trällerte Bizets Toccata, rief dann den Burlesken herbei, um mit dessen Hilfe seine beste Uniform anzulegen, und schielte, als dies geschehen, sein weißes Haar mit ebensolcher Unparteilichkeit, wie er seinen Schwager mit Sorgfalt aufwärts drehte. Als er sich schließlich in voller Ausrüstung vom Spiegel ab- und seiner Schwägerin zuwandte, konnte diese auf seine Frage: „Ist dein Bruder nicht ein patenter Kerl?“ mit aller Aufrichtigkeit antworten: „Dir tann, wie dem großen Alexander, niemand widerstehen.“

Und wie vordem der größte — Eroberer der antiken Welt, so erklärte sich auch der erobungslustige Artur mit diesem Orakelspruch zufrieden.

Fortsetzung folgt.

Konstantinopel, 10. März. (W.B.) Das Osmanische Informationsbureau erzählt aus Batavia, die Engländer seien darüber beunruhigt, daß die indischen Truppen, die seit dem Beginn der seit Kriegsbeginn von den Engländern in Singapur internierten deutschen und österreichischen Gefangenen in kriegspflichtigem Alter betraut sind, die Bewachung dieser Gefangenen englischen Freiwilligen übergeben haben.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, 9. März. Herr Kreissekretär Jacobi von hier, 3. St. Offizier-Stellvertreter in Wehlar, ist in die Zivilverwaltung nach Lodz (Polen) versetzt worden.

Die Sonntagsbeilage „Neue Lesehalle“, die infolge verspäteten Eintreffens am vorigen Freitag nicht beigelegt werden konnte, wird den verehrlichen Lesern mit der heutigen Nummer unserer Zeitung übermittelt.

Die neue Bahnlinie Weidenau-Siegen-Dillenburg, welche die Verbindung zwischen Nord- und Süddeutschland über Frankfurt a. M. um 23 Kilometer verkürzt wird erst anfangs Juli dem Verkehr übergeben. Der ursprünglich ins Auge gefaßte Termin, 1. Mai d. Js., hat sich nicht einhalten lassen.

Eine längere Frostperiode wird von Wetterkundigen angekündigt. Ein kräftiges Hochdruckgebiet, das im Nordosten lagerte, hat sich südwestwärts ausgedehnt und hat seit Montag früh auch von Südwestdeutschland Besitz genommen. Wir werden daher trockene, kalte Ostwinde und Nordostwinde sowie damit ein starkes Sinken der Temperatur für die nächsten Tage zu gewärtigen haben. Es steht vermutlich eine Kälteperiode bevor, die besonders nachts tiefe Temperaturen aufweisen dürfte, während tagsüber die Kälte durch Sonnenstrahlung wesentlich gemildert werden wird.

Was haben wir in der Reichsspeisekammer? Bei der Aufstellung des Küchenzettels für den familientisch haben wir, wie schon wiederholt hervorgehoben ist, nicht allein daran zu denken, was wir wohl möchten, sondern daran, was wir haben. Hierüber können in Nebenstunden nach den lokalen Verhältnissen wohl keine Verschiedenheiten obwalten, in der Hauptsache lassen sich indessen allgemeine Richtlinien geben. Brot und Kornmehl sind bekanntlich nach Kräften zu sparen, es muß nicht von jeder Person alles verzehrt werden, was die Brotbüchse oder die behördlichen Bestimmungen gewähren. Mit den Ersatzmitteln ist Haus zu halten. An Reis haben wir, was wichtig ist, keinen Mangel. An Zucker, Süßigkeiten und Eiern fehlt es uns nicht. Sie können vielfach für verkürzten Fleischgenuss eintreten. Ebenso haben wir Milch und Käse genügend, doch ist bei der ersten eine Vermessung nach der lokalen Produktion selbstverständlich. Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade ist in Vorräten vorhanden, mit denen wir bis auf weiteres auskommen werden. Auch an Gemüse wird es ja bei der eingeleiteten praktischen Organisation für den verstärkten Ausbau nicht fehlen. Die groß unsere Kartoffellager sind, wird die angeordnete Aufnahme des Vorrates ergeben. Sicher sind in privaten Haushaltungen große Mengen vorhanden, da es stets in sehr vielen Familienhaushaltungen üblich gewesen ist, im Herbst für den Winter und teilweise bis zur neuen Ernte einzukaufen. Hunderttausende von Haushaltungen haben ihre bestimmten Kartoffellieferanten vom Lande, von welchen sie Jahr für Jahr kaufen und das ist auch im letzten Herbst wie stets geschehen. Wir dürfen also hoffen, daß keine Streckung der Kartoffelvorräte erforderlich sein wird. Für Fleisch und Fleischwaren, Wild, Federwild und Fische werden wieder vielfach die örtlichen Verhältnisse und die daraus folgenden Preise vielfach maßgebend sein. Auch die Aufkäufer für Zentralmärkte, über deren Geschäftspraktiken vielfach geklagt wird, kommen dabei in Betracht. Wenn eine gute Einteilung erfolgt, so braucht kaum aufgetauft zu werden, denn es ist doch damit zu rechnen, daß sich manches nicht hält. In dieser Beziehung werden es die lokalen Behörden in Zukunft ebenso wenig an guten Ratsschlüssen fehlen lassen, wie dies bisher versäumt ist. Alles kann nicht überall gleich gemacht werden, es hat ja schon Meinungsverschiedenheiten über das Tempo der Schweinefleischungen gegeben, die sich aber bald klären werden.

Wesdorf, 9. März. Die Schüler des Gymnasiums sammelten in zwei Wochen den Betrag von 50 000 Mk. in Gold ein. Ein Schüler aus einem Westerwalddörfchen beibrachte allein 2000 Mk. Zur Belohnung gab es für alle Klassen im ganzen zwei Tage Gold-Ferien.

Aus aller Welt.

Prinz Max von Sachsen taucht in Feindesland. Ein Landwehrmann, der in Frankreich bei einer Etappenkompanie steht, berichtet den „Leipz. Neuesten Nachrichten“: Am 25. v. Mts. wurde hier ein kleiner französischer Erdbürger getauft. Prinz Max, der hier als Feldgeistlicher tätig ist, vollzog unter Assistenz des hiesigen Geistlichen diesen Taufakt und drei unserer Offiziere vertraten Patenstelle. Unser ganzes Dorf war voll Neugieriger, denn die Einwohner mußten schon von diesem Ereignis.

Ein treuer Diener. Ein Oberleutnant war Ende August bei Dublin so schwer verwundet worden, daß man ihn für tot hielt. Man nahm ihn, wie aus Brigen gemeldet wird, die Legitimationskapitel ab und diese erhielt den Vermerk: „Im Rasenlande beigesetzt.“ Sein Diener Joseph Unsin wollte an den Tod seines Herrn nicht glauben, schleppte dessen Körper zurück und nahm viele Stunden an ihm Wiederbelebungsversuche vor, bis der Verwundete zu atmen anfang. Der Diener verschaffte sich dann durch rücksichtslose Energie einen Wagen mit Stroh, betete seinen Herrn darauf und brachte ihn nach Roswadow. Als der Oberleutnant halbwegs hergestellt war, schaffte man ihn nach Brigen, wo er an der Ruhr erkrankte; doch Unsin pflegte seinen Herrn monatelang bis zur vollen Genesung. Für diese edle Handlung wurde der treue Diener nunmehr mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

Mangel an Senfen in Russland. Die „Nowoje Wremja“ meldet: Im Landwirtschaftsministerium herrscht

große Besorgnis über die Beschaffung von Senfen. Sechs bis sieben Millionen, die bisher aus Deutschland bezogen wurden, können jetzt in Russland nicht bereitgestellt werden. Allein der Anschaffungspreis des Rohmaterials würde das Vierfache des Preises deutscher Senfen betragen. Außerdem sind die Fabriken in Russland derartig überbürdet, daß an eine Lieferung nicht zu denken ist. Auch sonst herrscht Mangel. So vermisst man in Petersburg namentlich Fleisch, Butter, Roggenmehl und Hafer. Die Preise dafür sind außerordentlich hoch. Auch Kohlenmangel macht sich stark bemerkbar, weil das Donez-Becken wegen Wagenmangels nicht in der Lage ist, Kohlen zu versenden. Es müsse daher empfohlen werden, daß sich alle privaten Abnehmer des Moskauer Rayons unverzüglich mit anderem Brennmaterial versorgen, wie Holz, Naphta und Torf.

Das „noble“ England. Nach einer Blättermeldung aus Eikenhead haben 100 Schuhleute ihre Entlassung genommen, weil sie für ihre Extrarbeit bei Ausbruch des Krieges keine Geldentschädigung bekommen haben.

Ein türkisches Geschenk für Hindenburg. Die Gemeinde von Konia hat einem Telegramm zufolge beschlossen, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg als Zeichen der Verehrung einen kostbaren türkischen Teppich zu schenken, der die maurischen Seen darstellen wird.

Einheitsbrot in Italien. Eine amtliche Verfügung bestimmt, daß vom 22. März d. J. ab nur noch eine einzige Sorte Brot mit einer Mischung von 80 Prozent Weizenmehl gebacken werden darf. Dieses Brot entspreche den Anforderungen der Ernährungshygiene und werde einen bemerkenswerten geringeren Verbrauch von Weizen bewirken.

Kritische Lage in Venedig. Laut „Baller Nachrichten“ ist Venedig infolge der fast vollständigen Unterbrechungen des Hafensverkehrs und des sehr verminderten Fremdenverkehrs in eine sehr kritische finanzielle Lage geraten. Die Stadtbehörden haben die Hilfe des Staates erbeten, die Regierung hat jedoch erklärt, keine gesellschaflichen Mittel zur Abhilfe zu haben, sie könne auch kein Sondergesetz für Venedig machen. Man prüft gegenwärtig die Mittel, um wenigstens den notwendigen Bedürfnissen zu genügen.

Der Transport der französischen Bevölkerung der von den Deutschen besetzten französischen Gebiete durch die Schweiz nach Frankreich begann am Abend des 5. März. Der erste Zug traf abends in Schaffhausen ein und ging in der Nacht durch die Schweiz nach Genf weiter. Von jetzt an treffen täglich zwei Züge, einer abends und einer morgens, in Schaffhausen ein und fahren über Zürich nach Genf. Jeder Zug befördert rund 500 Personen. Man rechnet auf mindestens 30 000 Personen, so daß, wenn täglich 1000 Personen befördert werden, der Rücktransport mindestens einen Monat beanspruchen wird. Die Zahl kann sich aber bedeutend erhöhen. Die nach Frankreich zurückbeförderten französischen Staatsangehörigen sind größtenteils Leute aus zerstörten oder gefährdeten Ortschaften des Kampfgebietes.

Brand an Bord eines französischen Dampfers. Die Compagnie Générale Transatlantique wurde durch Dions benachrichtigt, daß am Sonnabend um 6 Uhr 30 Minuten morgens an Bord des Ueberseesdampfers „Touraine“, 800 Meilen von Havre, ein Brand ausgebrochen ist. Mehrere Dampfer befinden sich in der Nähe der Touraine, darunter die Dampfer „Rotterdam“, „Arable“, „Swanmore“ und „Cornishman“. Der Dampfer „Rotterdam“ hat den französischen Dampfer „La Touraine“ erreicht und wird ihm den notwendigen Beistand leisten. Die Passagiere und die Mannschaften konnten in Sicherheit gebracht werden. Man hofft, auch den Dampfer retten und nach Havre zurückbringen zu können.

Opfer der französischen Luftschiffahrt. Die letzte Nummer des „Aerophile“ in Paris nennt unter der Rubrik „Opfer der Luftschiffahrt“ 25 Namen. Hierunter sind erwähnenswert Bailoud, der Sohn des Generals Bailoud, des Präsidenten der französischen Luftschiffahrt, sowie Bedines.

Kesselexplosion auf einem französischen Torpedoboot. „Petit Journal“ meldet aus Cherbourg: An Bord des Torpedobootes „Trombe“ fand am 6. d. Mts. bei Varsleur eine Kesselexplosion statt, durch die vier Maschinisten schwer verbrüht wurden. Das Torpedoboot konnte nach Cherbourg geschleppt werden.

Aus dem „heiligen“ Russland ausgewiesen. In der Nacht zu Sonntag traf auf dem Ostbahnhof in Wien ein Zug mit 720 Personen ein, die aus Warschau und Odessa ausgewiesen worden waren. Es waren meist Frauen, Mädchen, Kinder und alte Leute. Unter den Ausgewiesenen befanden sich 450 deutsche Staatsangehörige, welche vom deutschen Kriegshilfskomitee herzlich empfangen, betäubt und beschenkt wurden. Nach mehrstündigem Aufenthalt legten die Flüchtlinge die Reise nach Deutschland fort. Montag abend traf ein zweiter Sonderzug mit etwa 900 Personen ein.

Kasernenbrand. In Dessau ist in der Nacht zu Sonntag die Kaserne zum großen Teil niedergebrannt.

Ueberhand Mangel in England. „Daily Chronicle“ schreibt: Mehrere schottische Stahlwerke sind von der Regierung übernommen worden. Die Aufträge der britischen und französischen Regierung übersteigen alles bisher Dagewesene. Die schottischen Eisengewerke erklären, daß die hohen Kohlenpreise sie zwingen würden, die Hochöfen auszublauen. — Nach einem Artikel der „Labour Gazette“ hält die Preissteigerung für Wehl, Brot und Fleisch in Großbritannien an. Im Durchschnitt sind die Preise für Lebensmittel im Januar im Kleinhandel um drei bis vier Prozent, für Brot und Mehl um neun bis zwölf Prozent gestiegen.

Hochwasser und Schneestürme. Die Elbe ist seit Sonnabend in ständiger Steigen begriffen. Das Wasser ist seitdem schon um etwa vier Meter gestiegen. Die Ufer in Dresden sind zum Teil überschwemmt. Ebenso sind alle Neben- und Zuflüsse der Elbe gestiegen; aus dem ganzen Lande wird Hochwasser gemeldet. Die böhmischen Umschlagplätze an der Elbe sind überschwemmt. Im angestrichenen Eulabach in Bodenbach sind zwei Personen ertrunken, bei Laube wurden drei Leichen aus der Elbe gezogen. In Schandau reicht das Wasser bis zu den Hotels, weite Uferstreifen stehen unter Wasser. Der Schaden ist bedeutend. — Die Spree gleicht in ihrem Oberlauf einem breiten Strom. Die rechtzeitigigen Hochwasserwarnungen haben viel Schaden verhindert. — Die Saale führt starkes Hochwasser. In Jena wurden mehrere Brücken gesperrt und Notbrücken gebaut; die Gerbergasse steht ein Meter tief unter Wasser. Im Saalethal sind weite Strecken überschwemmt, die Verbindungen mit einigen Ortschaften unterbrochen. — Das Hochwasser hat auch in Bayern bedenkliche Formen angenommen. Die Flüsse und Bäche steigen an, besonders Regen, Schamun, Pegnitz und Main haben einen sehr

hohen Wasserstand. An vielen Orten sind Straßen, Wiesen und Felder überschwemmt. Das Hochwasser des Main forderte bereits ein Menschenleben. Ein achtjähriger Knabe wurde von den Fluten mitgerissen und ertrank. Die Ursache des neuen Hochwassers sind allenthalben die starken Schneefälle, eine Erhöhung der Temperatur und die teilweise bis zu 48 Stunden ununterbrochen anhaltenden Regenfälle. Neuerlicher Frost hat die Hochwassergefahr ein wenig verringert.

Kein „Leichenentrant“ mehr in Bayern. Dem Ernst der Zeit ist der in Bayern üblich gewesene „Leichenentrant“ zum Opfer gefallen. Das königliche Bezirksamt München gibt folgendes bekannt:

Der sogenannte Leichenentrant vertritt sich nicht mit der jetzigen Zeit und der jetzt gebotenen Sparsamkeit. Auch darf aus solchem Anlaß durchaus nicht eine Mehrabgabe von Brot erfolgen. Hierdurch entfällt ohnedies die Möglichkeit der Abhaltung des Leichenentrants, was gar nicht schade ist.

Grubenunglück in Amerika. Hunderteinundfiebzig Bergleute wurden in Begland (Westvirginia) infolge einer Gasexplosion in einer Grube eingeschlossen. Ausbrechendes Feuer hinderte das Rettungswerk. Nur zwei schwerverletzte Arbeiter wurden geborgen, für die übrigen wird das Schlimmste befürchtet.

Neueste Nachrichten.

3 britische Dampfer torpediert.

London, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Zawgistan“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der aus 38 Mann bestehenden Besatzung wurde nur ein Mann gerettet.

Ferner wurden die Dampfer „Blackwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings und „Prinzess Viktoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzung der beiden letzteren Dampfer wurde gerettet.

Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag Morgen.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Donnerstag, den 11. März.

Zunehmende Bewölkung, später strichweise Niederschläge, milder, besonders nachts.

Marktbericht.

Frankfurt, 8. März.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mt. 56—60
	2. „ „ 50—54
Bullen	1. „ „ 52—55
	2. „ „ 47—50
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt. 47—53
	2. „ „ 44—49
Kälber	1. „ „ 60—64
	2. „ „ 56—60
Lamm	1. „ „ 48
	2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 84—86
	2. „ „ 84—86

Getreide. *)

Per 100 kg.		Per 100 kg.	
Weizen Mt.	28.25	Roggen Mt.	24.25
Gerste	24.25	Hafer	27.30

*) Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. Mt. Höchstpreis
do. im Detailverf. „ „ 12.00—13.00

Heu und Stroh.

Heu per Zentner 4.70—5.00 Stroh —
Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres nicht mehr statt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Frankfurt.

Bekanntmachung.

Das hier einquartierte Militär beginnt am heutigen Mittwoch mit dem Scharfschießen auf den Ständen des Schützenvereins.

Geschossen wird täglich von morgens 7 Uhr bis abends zum Eintritt der Dunkelheit.

Zur Verhütung von Unglücksfällen werden hiermit folgende Sicherheitsmaßnahmen angeordnet:

Während der Dauer des Schießens wird das ganze in der Schußrichtung liegende Gelände zwischen Schießständen und Herbornseelbach für allen Verkehr gesperrt.

Weiter wird die Umgebung der Schießstände gesperrt und zwar im Süden bis an den Hauptweg nach dem Stängelberg am Fabrikanswesen der Firma Gebrüder Medel entlang und Verlängerung dieses Weges (Weg nach Ballersbach), im Norden bis an die Alsbachstraße und deren Verlängerung bis an den Hohlweg.

Allen vom Militär weiter getroffenen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten, insbesondere auch den Befehlen der aufgestellten militärischen Posten.

Herborn, den 10. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkelbach.

Aus Groß-Berlin.

Beschäftigung notleidender Betriebe durch die Eisenbahnverwaltung. Die Eisenbahndirektion Berlin hatte sich im Oktober vorigen Jahres in dankenswerter Weise bereit erklärt, notleidenden Mittel- und Kleinbetrieben Arbeitsaufträge zu überweisen. Die meisten der Kaufmannschaft von Berlin haben der Eisenbahnverwaltung mehrmals eine größere Anzahl von Firmen verschiedener Branchen namhaft gemacht, bei denen infolge des Krieges Beschäftigungsmangel herrschte, und gebeten, ihnen soweit als möglich Arbeitsaufträge zu erteilen. Wie die Eisenbahndirektion Berlin mitteilt, hat sie diese Firmen den Beamten und Bauabteilungen ihres Bezirks zur tunlichsten Berücksichtigung mitgeteilt. Die Bautätigkeit der Eisenbahn ist im Direktionsbezirk Berlin durch den Krieg nicht unterbrochen worden. Nicht nur die im Etat für 1914 vorgesehenen Mittel werden verbraucht, sondern auch noch Mittel, die der Minister der öffentlichen Arbeiten als Vorgriff auf das Etatsjahr 1915 zur Verfügung gestellt hat. Die Mittel sind über den ganzen Eisenbahndirektionsbezirk verteilt, und die Beamten und Bauabteilungen sind angewiesen worden, die Arbeiten möglichst an die in Betracht kommenden einzelnen Gewerbezweige zu vergeben. Wenn auch die Zahl der eingegangenen Aufträge auf Zuteilung von Arbeit so groß ist, daß nur eine teilweise Befriedigung aus den bereitgestellten Mitteln möglich ist, so verdient das Vorgehen der Eisenbahnverwaltung doch alle Anerkennung, zumal da die kleinen Betriebe, die von der Eisenbahnverwaltung Aufträge erhalten haben, sehr oft für Heeresaufträge nicht in Frage kommen konnten.

Aus dem Reiche.

Zweitausend Wagen in der Winterschlacht erbeutet. Wie die „Holzwelt“ erfährt, sind bisher aus der Beute der Winterschlacht in Masuren etwa 2000 Wagen der verschiedensten Art abtransport worden. Sie wurden nach Thorn, Frankfurt a. O., Posen und Berlin überführt. Den Wert der erbeuteten Kriegsfahrzeuge schätzt man auf mehrere Millionen Mark, und ein größerer Teil von ihnen ist bereits den Kriegsschauplätzen wieder zugeführt worden, vorwiegend im Osten. In der Hauptsache handelt es sich um Traktoren und Fuhrwerke für Artilleriemunition, die aus Eichen- und Eschenholz erbaut sind.

Entlassung schwerverwundeter französischer Offiziere. Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Wie wir hören, hat der Kaiser aus Gründen der Menschlichkeit befohlen, daß der Austausch der für diesen Zweck in Konstanz und Umgebung versammelten französischen Offiziere und Unteroffiziere in vollem Umfange vorgenommen werde, trotzdem wir wahrscheinlich von Frankreich nicht die gleiche Zahl ebenso schwerverwundeter deutscher Offiziere und Unteroffiziere erhalten werden. Im übrigen wird, der weitaus größeren Zahl der in unseren Händen befindlichen Kriegsgefangenen entsprechend, die Zahl der von Deutschland ausgelieferten schwerverwundeten Franzosen natürlich größer sein, als die der aus Frankreich heimgeführten schwerverwundeten Deutschen.

Vorsicht beim Briefschreiben an Kriegsgefangene. In den von Angehörigen und Bekannten an deutsche Kriegsgefangene im Auslande gerichteten Briefen und Postkarten befinden sich nicht selten militärisch wichtige Nachrichten über Kriegsergebnisse und Maßnahmen unserer Heeresverwaltung, die auf diese Weise zur Kenntnis unserer Gegner gelangen und für sie unter Umständen von großem Wert sind. Von zutunlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß solche, die Interessen unserer Landesverteidigung gefährdenden Mitteilungen, die in der Regel nur aus Mangel an Einsicht und Vorsicht erfolgen, unbedingt vermieden werden müssen. (W. L. B.)

Ein Leihfaden für das Militärverfügungsrecht wird in den nächsten Tagen ausgegeben werden. Rechnungsrat Adam im Königl. Preussischen Kriegsministerium hat ein Handbuch „Die Kriegs- und Friedensverfügung im Heere, in der Marine und in der Schutztruppe“ bearbeitet, das sich zur Aufgabe macht, den Militär- und Zivilbehörden einen Überblick über die in zahlreichen Gesetzen und Verordnungen enthaltenen Bestimmungen zu geben und deren Anwendung zu erleichtern.

Ein nachahmenswerter Versuch. Um den Erfolg der Kriegsanleiheemission zu fördern und gleichzeitig den Angestellten Gelegenheit zur Beteiligung zu geben, hat eine große Berliner Firma, wie dem „Tag“ mitgeteilt wird, sich bereit erklärt, Zeichnungen für ihre Angestellten bei der Reichsbank zu vermitteln. Die Firma wird, soweit dies die Angestellten wünschen, die Zahlungen für die gezeichneten Anleihebeträge vorauslagen und den Angestellten den Schuldbetrag bis zum Ende des Jahres stunden, indem sie sich ihrerseits durch die Zinsen der Reichsanleihe schadlos hält. Die Angestellten können auch schon vor Ablauf des Jahres die gezeichnete Anleihe summe abnehmen und eventuell vereinbaren, daß ihnen ein bestimmter Geldbetrag monatlich vom Gehalt abgebogen wird. Es wäre in hohem Grade wünschenswert, wenn das hier gegebene Beispiel eine möglichst zahlreiche Nachahmung finden würde.

Die Schulen und der hundertste Geburtstag Bismarcks. Die Feier des hundertjährigen Geburtstages Bismarcks hat der preussische Unterrichtsminister zum Gegenstand eines besonderen Erlasses gemacht. Der 1. April fällt in diesem Jahre in die Osterferien. In den Schulen und Lehranstalten, die zum Bereich des Unterrichtsministers gehören, soll deshalb bereits vor Beginn der Ferien in würdiger Weise des Tages gedacht werden. Der Minister überläßt es dem Ermessen der Anstaltsleiter, die Gedenkfeier klassenweise in einer der letzten Besichtigungsstunden oder gemeinsam für die ganze Schule unter Ausfall einer Unterrichtsstunde zu veranstalten.

Ein Kriegspruch Peter Kofeggers. Einer Grazer Meldung zufolge erhielt ein im Felde stehender Landsturmmann, der des Dichters persönlicher Bekannter ist, von diesem eine Postkarte, auf der Kofegger folgenden Spruch schrieb: „Je mehr der Stahl geblutet — Je besser ist das Schwert.“ — Je mehr ein Herz geblutet — Je größer ist sein Wert.“ — Kofeggers Feldparole wurde vor versammelter Mannschaft bei der Befehlsausgabe vorgelesen und fand freudigsten Widerhall.

Aus aller Welt.

Dem Flecktyphus erliegen. Dieser Tage erkrankte der Bischof von Linz, Dr. Hittmayer, in dem Lager gefangener Serben zu Mauthausen infolge von Ansteckung an Flecktyphus. Nach vorübergehender Besserung seines Befindens ist der Bischof am Freitag verstorben. Die Trauer um den allverehrten Oberhirten, der ein Opfer seiner seelsorgerischen Tätigkeit geworden ist, ist in Österreich allgemein.

Opfer des Schneesturms. Von fünf vermischten Gymnasialisten aus Bern, die beim Skilaufen von einer Lawine erfasst und seitdem vermisst wurden, sind jetzt vier, zwar

lebend, aber halbtot, in einer Alpenhütte entdeckt worden; einer von ihnen hat ein Bein gebrochen.

1600 Bergleute verunglückt. Bei einer Minenexplosion in Cabesa del Bac (Südspanien) wurden 1600 Bergleute verunglückt. Bis Sonnabendmittag konnten drei Tote und mehrere Verwundete geborgen werden.

Befriedigung eines schwedischen Geistlichen in England. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Der schwedische Seemannspastor Lundgren in West-Hartlepool wurde von englischen Soldaten, die in den Leseraum seiner Kirche eindrangen, mit dem Bajonett bedroht und zugleich beschuldigt, für die Deutschen Spionage getrieben zu haben. Schon vorher war der schwedische Geistliche mehr oder weniger verletzten Schmähungen und tätlichen Angriffen auf der Straße ausgesetzt, weil die nervöse englische Volksmeinung ihm zur Last legte, er habe bei der deutschen Besetzung dem vor West-Hartlepool erschienenen deutschen Geschwader von den Fenstern seiner Kirche aus Signale gegeben. Nach dem Uebergriff des englischen Militärs hat der schwedische Pastor bei dem Konsulat seiner Heimat Zuflucht gesucht.

Schiffskollision. Wie die „Times“ berichtet, stieß der Dampfer „Cornish Coast“, mit einer Ladung Zement von Rochester nach Liverpool unterwegs, im Meer mit dem „erbeuteten“ deutschen Dampfer „Jeanette Boermann“ zusammen und sank. Der Kapitän und fünf Mann ertranken.

Vermischtes.

„Feuchtes Element.“ Unter dieser Spitzmarke herrscht „Caliban“ im „Tag“ die „Heldentat“ des französischen Munitionsdampfers, der infolge von Trunkenheit der Mannschaft nach Ostende statt nach Neuport gesteuert und dort von den Deutschen vernichtet wurde, in köstlicher Weise. Er singt:

Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus —
Kinder, wie bringt man die Bomben nach Haus?
Sagt mir, wie ich Munition fahren soll,
Selbst wie 'ne Strandkanone soll?

Whisky, Absinth und englisches Bier —
Bockst das Meer oder wackeln wir?
Fröhlich bedudelt, im Trunk immerfort,
Schwank' ich... wo geht denn der Weg nach Neuport?

Was für ein schlechtes Gesicht, Mond, machst denn du?
Schwimmt dort nicht dicht vor der Mole ein „U“?
Hinter herum! Ich soll nicht drauf rein!
Scheußlich, die ewigen „U“-geren!

Immer im Jäckel zum Ziel unbestimmt!
Daß mir nur keiner jeztankt wird!
Doppelt erblick' ich von ferne Neuport —
Ich denke, wir fahren nun steuerbord!

Kun wieder bordbords! Ra, seht ihr! Jekt Kapp's!
Das ist der Hafen! Da gib's noch 'nen Schnaps! —
Was soll denn der Knall und der Feuerchein?
Die Batterie muß besoffen sein!

Put — Wasser im Munde! Put — rosch noch 'nen Rum!
Das Schiff scheint mir kniel! Es fällt ja um!
Mein Biß muß schwimmen! Ach, nicht ihn doch raus!
Den Rater, den schlaß ich in Döberitz aus!

Bekanntmachung.

Das Abbrennen der Hecken in der Feldgermarkung ist verboten.

Die Erlaubnis hierzu wird nur in den allererforderlichsten Fällen durch den Unterzeichneten auf schriftlichen Antrag erteilt.

Jede Zuwiderhandlung in dieser Hinsicht wird unmissverständlich bestraft werden.

Herborn, den 6. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: J. B. L. Bömpfer.

Die Vergebung der Begarbeit

der Gemeinde Merkenbach

findet am Freitag, den 12. d. Mts. nachmittags

4 Uhr im Gemeindegemach dahier statt.

Merkenbach, den 9. März 1915.

Koib, Bürgermeister.

Arbeitsvergebung.

Samstag, den 13. ds. Mts., nachmittags

3 Uhr sollen in meiner Wohnung folgende Arbeiten vergeben werden:

165 Kubikmeter Steine zu brechen, anzufahren und zu zerhacken;

60 Kubikmeter Grünsand zu brechen, anzufahren und zu zerhacken.

Fleischbach, den 9. März 1915.

Der Bürgermeister: Dielmann.

Bekanntmachung.

Meine am 13. November 1914 erlassene Verordnung betr. das Verbot der Befriedigung von Privataufträgen vor Aufträgen der Heeresverwaltung (111b Nr. 40740, 3229) erweitere ich dahin:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung und der Marineverwaltung ist verboten.

Zuwiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höheren Strafen bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1915.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

E. Magnus, Herborn

aus nur ersten Fabriken in allen
offertiert Planinos Preislagen mit höchstem Rabatt
und gütigen Zahlungsbedingungen. Bezahlte Miete wird
bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für
Harmoniums sowie sämtl. Musikinstrumente.

Bekanntmachung.

Durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Februar 1915, betreffend Zulassung von Kraftfahrzeugen zum Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen (veröffentlicht im Regierungsanblatt Nr. 10) ist vom 15. März 1915 ab die feine Benützung von Kraftwagen und Kraftfahrzeugen auf öffentlichen Wegen und Plätzen von der Zulassung durch den Königlichen Regierungs-Präsidenten abhängig gemacht. Damit verlieren sämtliche Zulassungsbescheinigungen, auf denen folgender Vermerk fehlt:

„Auf jederzeitigen Widerruf zum Verkehr auch dem 14. März 1915 zugelassen.“

Wiesbaden, den 11. März 1915.

Der Regierungs-Präsident.
(L. S.) J. A.

bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Die diesen Vermerk enthaltenden Zulassungsbescheinigungen sind nach dem 14. März d. Js. sofort bei der örtlichen Polizeiverwaltung zu geben; sie werden bei der Königlichen Regierung aufbewahrt und auf Antrag ausgehändigt, sobald die Bundesverordnung außer Kraft gesetzt wird. Kraftfahrzeuge, ohne erneute Zulassung, d. h. wo in den Zulassungsbescheinigungen der oben erwähnte Vermerk fehlt, auf öffentlichen Wegen und Plätzen nach dem 14. März d. Js. verkehren, werden von den Polizeibehörden eingezogen, worauf die Regierungs-Präsident das Fahrzeug ohne Entschädigung dem Staatseigentum erklären kann. Es wird daher vor unberechtigter Benützung der nicht zugelassenen Kraftfahrzeuge gewarnt.

Vom 15. März d. Js. ab werden nur Kraftfahrzeuge zugelassen, die dem öffentlichen Bedürfnisse dienen. sind dies folgende:

- 1) die ausschließlich für Benützung im Dienste des Reichs eines Bundesstaates oder einer Behörde, der Feuerwehren, gemeinnützigen Anstalten zur Krankenbeförderung und zu Rettungszwecken bestimmt sind,
- 2) die zur Ausübung eines im öffentlichen Interesse liegenden Berufs dienen (Ärzte, Tierärzte und dergl.) sowie Kraftomnibusse und eine beschränkte Anzahl von Kraftautos und Mietwagen.

Weiter kann die Zulassung von Kraftfahrzeugen neuert werden, sofern ihr Verkehr zur Aufrechterhaltung gewerblicher Betriebe erforderlich ist. Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen sind auszufüllen. Anträge auf Zulassung von Kraftfahrzeugen können, wenn sie überhaupt zulassungsfähig sind, schon vor dem 15. d. Mts. gestellt werden. Sie sind schriftlich unter Beifügung der alten Zulassungsbescheinigung bei der Polizeibehörde einzureichen und müssen enthalten: Name und Stand des Eigentümers, Art und Bestimmung des Fahrzeuges, die Nummer des Kennzeichens, sowie die Umstände, welche die weitere Zulassung begründen, worauf sie dem Regierungs-Präsidenten zur Entscheidung weitergereicht werden.

Schließlich werden die Besitzer von Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen darauf aufmerksam gemacht, daß Duplikate von verlorengegangenen Zulassungsbescheinigungen und Führerscheinen nur noch in außerordentlichen Fällen ausgestellt werden. Es ist daher besondere Sorgfalt in der Aufbewahrung dieser Papiere geboten.

Dillenburg, den 8. März 1915.

Der Königliche Landrat:
J. B.: Daniels.

Versammlung im II. landwirtschaftlichen Bezirks-Verein.

Am Mittwoch, den 17. d. Mts. nachmittags 3 Uhr findet im Saale der Gastwirtschaft von Thier Dillenburg eine Versammlung des II. landwirtschaftlichen Bezirks-Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Landwirtschaftslehrers G. über Aufgaben der Landwirtschaft im Kriege.
2. Besprechung des Themas.
3. Erwahlung und Ergänzungswahlen zum Vorstande.
4. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Alle Vereinsmitglieder und Freunde des Vereins werden zu dieser Versammlung ergebenst eingeladen.

Dillenburg, den 9. März 1915.

Der Bezirks-Vorsitzende:

J. B.: Schardt.

Holzverkauf der Oberförsterei Herborn

Montag, den 15. März kommen von vor 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft Schupp in Bellerodorf zum Ausbiet aus den Distrikten 50 Altburg (2 Km. N.-O.), 57 Rohlberg (6 1/2 Hdt. Welle, Hörtkopf (nur d. Brennholz), 67 Amelshausen (Zi.-Garten), 72 Fuhrmannsseite, 74 und 76 Offenbacher Tannen, Eichen: 18 Km. N. u. O. (Dist. 76), 11 Km. N. u. O. (Dist. 76), 126 Km. S. u. O. (Dist. 76), 11 Km. S. u. O. (Dist. 76), 84 Hdt. Welle, Eichen und Aspen: je 2 Km. (Dist. 72 u. 76), 76 Rohlberg: 15 Hdt. Gärten (am Bellerodorfer Weg), 60 Km. N. u. O. (Dist. 76), 75 Km. Brennholz und Kppl.

Rechtsauskünfte

schriftlich Nr. 1. —

Rechtsanwalt a. D.

Dr. Jur. Barth, Köln.

Kautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Herborn.

Eine Bandlader

mit Fräse, gut erhalten, billig zu verkaufen. Das ist die Expedition d. „Tag“.

Ein Stück Garten

in der Nähe der Burgstraße zu pachten. Näheres in der „Tag“.